



Globalisten

Irans Marschstopp, Neutralisten, Berliner Hongkong

One World Tower



Polizist in Afghanistan, tweetete Präsident Trump am 9. September, sei nicht der „Job unserer großartigen Soldaten“. In den jüngsten vier Tage trafen sie den Feind härter als je zuvor in der letzten Dekade. Jedoch strich er kurzerhand das zum 8. September geplante Geheimgespräch mit den Taliban und Präsident Ghani in Camp David. Die Taliban bekannten sich zur Autobombe (2018 töteten sie über 100 Personen mit Suizidfahrer und „Rettungswagen“) vom 5. September, die in Kabul zwölf Menschen tötete, dabei US-Sergeant Elis A.B. Ortiz. Wer tötet so viele, fragte Trump, um besser zu verhandeln?

Vor dem 18. Jahrestag von 9/11 war der Pakt fraglich, den Botschafter Khalilzad nach einem Gesprächsjahr in Katar erreichte. In Phase eins sollte die Zahl 14.500 US-Militärs in fünf Monaten halbiert werden, indes die Taliban mit der Ghani-Regierung sprechen. Der volle Abzug war offen, aber vor den Präsidentschaftswahlen zu vermuten. Hingegen wollten Islamisten ihr Islamisches Emirat wieder beleben, achten aber weder Verfassung noch Wahlen. Frauen und Minoritäten erginge es schlecht, IS und al-Qaida bekämen wieder Basen für Terrorangriffe im Westen. Sicher wird es Gespräche geben, da Trump den Krieg beklagte: 19 Jahre, 7.000 Gefallene, 52.000 Verwundete, \$7 Bill.

Mittelost ist kritisch, Europas Islamisten leben auf und Teherans sowie Beijings Expansion wirkt als die Neuordnung der Kräfte. Dagegen setzt Trump am 10. September härtere Sanktionen gegen Globalterror, dessen Finanzierung und Androhung durch Personen oder Vereine wie die Hizballah, al-Qaida, IS, Hamas, Irans Revolutionsgarden und al-Quds Kräfte. Am 10. September entließ Trump den Sicherheitsberater Bolton wegen beider Differenzen.

Enthüllte Nukes-Orte

Das Regime rückt weiter vom Atompakt ab. Zum einen installiert es ab 7. September 1.000 IR-2M Zentrifugen, durch die eine 1-Jahr-Ausbruchszeit abgekürzt wird, um Stoff für A-Bomben zu erzeugen. Seit Juli läuft die Anreicherung und Lagerung von Uranium über das Pakt-Limit (300 Kg). Zum anderen behindert Teheran eine Kontrolle der Turquz-Anlage durch die UN-Atomenergiebehörde, wo dort schon radioaktives Material gemessen wurde.

Schließlich legte Israels Premier Netanjahu am 9. September eine Entwicklungsstelle für Nukes bei Abadeh nahe Isfahan offen. Als Iraner sahen, dass Israelis davon Wind bekamen, hätten sie die Strukturen dort Ende Juli abgebaut, was Fotos davor und danach bezeugten. Anderthalb Jahre zuvor enthüllte Benjamin Netanjahu, der am 17. September vor Wahlen steht, aus Irans Nuklear-Archiv, dass dies Land 2003 an fünf Nuklearsprengköpfen wirkte.

Im Vorjahr verwies der Premier auf die Lagerstelle Turquzabad. Nun geht es um Abadeh, wo Experimente zur Entwicklung von Nukes aufkamen. Er appellierte an die Welt, Präsident Trumps Maximaldruck zu folgen, der einzige Weg, Irans Marsch zur A-Bombe zu stoppen. Will Berlin den Kurs ändern? Heiko Maas kaum. Trotz aller Enthüllungen mag er den Atompakt „optimieren“, hat dafür aber gar keine Mittel. Der Atompakt B sollte es sein.

Allianz der Multilateralisten

Chinas Ministerpräsidenten Li zog am 6. September eine stolze Bilanz des Besuches von Merkel. Vor allem gefällt ihm deren Multilateralismus, da sie jetzt „beide auf der Seite des Freihandels stehen“. Es sei ihre zwölfte China-Reise und auch bei sonstigen Anlässen seien sich Beide noch zwölfmal begegnet. Die sechste Runde der Regierungskonsultationen folge im nächsten Jahr, wo sie sich für gegenseitige Öffnungen einsetzen. Auf der Liste stehen autonomes Fahren, die Automobilbranche mit der längsten Tradition, **Digitalisierung**, die Ausbildung von Ausbildern und Visa-Erleichterung. Riskant mit dem **antiliberalen System**.

Sicher hat auch Außenminister Maas seinen Anteil, denn er meinte als Berliner Konterstrategie unter „Großmächten Amerika gegen China“ auszutauschen, auf Trumps Ende des Atompakts als **Gegenstrategie** alles daran zu setzen, dass ausländische Firmen im Iran aktiv bleiben können, damit es im Pakt bleibe und "Zahlungsverkehr mit dem Iran" zu erhalten, dieser Deal sei besser als keiner. Er träumte Mitte 2018 von der „Allianz der Multilateralisten“. Die verfehlt wie gleichwohl auch die Pariser Instex-Firma, die Teheran wenig half.

Foto BR/Kugler



Berliner Honkong im Kalten Globalkrieg?

Dafür feierte Merkel, Foto mit Premier Li, wie eng die Beziehungen zu **China** sind. Sie vergisst, dass China ein ähnliches Regime wie einst Ostdeutschland hat, dem sie per Einheit entronnen war. Es dominierten dort Erziehungsdiktatur und Mangel, speziell an Menschenrechten (niemand erklärte ihr wohl das Social-Credit-System). China, so Merkel, sei 2019 im dritten Jahr infolge Berlins Haupthandelspartner: Volumen \$200 Md. Unternehmer seien willkommen. Der Menschenrechtsdialog folge bald.

Zu Hongkong, antwortete sie auf eine Medienfrage, gelte „ein Land, zwei Systeme“, wie im Grundgesetz 1984 vereinbart. Diese Rechte und Freiheiten müssten natürlich auch gewährleistet werden. Laut Premier Li bedeute dies „eine Verwaltung in Hongkong und eine hochgradige Verwaltung (durch die Zentralregierung in Peking)“. Letztere unterstütze Erstere, um die öffentliche Ordnung wiederherzustellen und Chaos und Unordnung zu beenden. Dies durchlebt der Widerständler Joshua Wong, der Merkel vergebens bat, Honkong zu besuchen, aber am 29. August wie zuvor oft im Ringen für Demokratie arretiert wurde.

Wenigstens sprach Außenminister Maas ihn am 9. September in Berlin am **Rande**. Beijing sah darin einen Akt der Respektlosigkeit. Der **Aktivist** meinte, wenn die Welt im neuen Kalten Krieg sei, dann wäre Honkong das neue **Berlin** im Ringen zweier völlig gegensätzlicher Ideologien: Freiheit, Demokratie und Menschenrechte versus Diktatur Chinas. Heiko **Maas** geht neutralistisch vor: Großmächterivalität in Stellvertreterkriegen. So anders **Merkel**.

Foto Wang Twitter



Merkel schwärmte auch von Wuhans **Parteisekretären**, die „sehr stark Verantwortung tragen“. Dann wandte sich diese Globalistin gegen „Alleingänge“. „Mehr denn je müssen wir deshalb multilateral statt unilateral denken und handeln, global statt national, weltoffen statt isolationistisch, kurzum: gemeinsam statt allein.“ Supranationale Gemeinsamkeit wie einst aus Ostdeutschland und im Ostblock oder jetzt in der **EU** mit ihren **Kommissaren**, die über **Nationalregierungen** weg agieren? – Vor 50 Jahren fuhr ein Ägypter zwei Wochen in die Sowjetunion, um dort Regieren zu lernen. Begeistert kam er zurück: er sah, wie Mittelasiens Wüsten erblühten, traf nette Parteisekretäre. Herauskam Abd an-Nasirs Arabischer **Sozialismus** samt Staatsunionen, was mehr Islamismus anfeuerte. Was waren 70 Sowjetjahre, was trennt Beijing heute davon? Sie haben viele aus der Armut gehoben, wie Merkel in Wuhan sah. Und der zivilisatorische Preis?

Wolfgang G. Schwanitz